

**19. Oktober 2005, 18:15 Uhr****Erich W. STREISLER** (ÖAW, Universität Wien)***Geld, Zinssätze und Wechselkurse im weltwirtschaftlichen Zusammenhang***

Zinssätze und Wechselkurse sind sehr ähnliche Erscheinungen: Während ein Wechselkurs der Preis einer Einheit einer Währung, ausgedrückt in Einheiten einer anderen Währung zum gleichen Zeitpunkt ist, ist ein Zinssatz der prozentuelle Aufschlag, wenn man in der gleichen Währung zu einem späteren Zeitpunkt zu zahlen hat. Die Geldverwendung, welche Zinssätze und Wechselkurse bedingt, kann entweder eine solche für laufende Geschäfte, also zur Begleichung der Rechnungen für Exporte und Importe im internationalen Handel sein. Oder Geld dient als Wertaufbewahrungsmittel, bei internationalen Transaktionen also zur Kapitalveranlagung im Ausland. Zwischen entwickelten Volkswirtschaften machen diese Kapitalveranlagungen den ganz überwiegenden Teil aller Transaktionen aus, werden aber von Politikern typischerweise, und besonders solchen der USA heute, nicht verstanden: Denn um viel exportieren zu können muss die eigene Währung billig sein, also einen geringen, abgewerteten Wechselkurs aufweisen, Kapital wird man andererseits vor allem dann in einer Währung anlegen wollen, wenn man sieht, dass diese Währung laufend an Wert gewinnt, umgekehrt also aufwertet.

Die bis 1914 dominante Goldwährung geht auf eine Kursfestsetzung zwischen Gold und Silber durch den englischen Münzwardein, dem berühmten Naturwissenschaftler Isaac NEWTON zurück, der in der zweiten Hälfte seines Lebens auch ein bedeutender Ökonom war. Die Goldwährung erzeugt stabile Währungserwartungen weil die Währungskurse langfristig durch das relative Gewicht der umlaufenden Goldmünzen bestimmt sind. Eine solche stabile Wechselkursentwicklung erwartete der wirtschaftspolitisch einflussreiche Nobelpreisträger Milton FRIEDMAN auch nach Einführung frei am Markt sich bildender Wechselkurse bei ihrer Freigabe 1973. Leider irrte er jedoch völlig und wir leben seither, im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, in hoher Kurswertinstabilität der Wechselkurse.

Wechselkurse lassen sich erklären als so bestimmt, dass sich die Kaufkraft der Währungen zwischen Währungsgebieten angleicht. Empirisch erfolgreicher ist die Veränderungsversion dieser so genannten Kaufkraftparitätstheorie. Wechselkursänderungen werden den Unterschieden der Inflationsraten zwischen den Währungsgebieten entsprechen. Die Währung mit höherer Inflation wertet ab. Eine zweite Erklärung, die so genannte Zinsparitätstheorie versucht vor allem die Kapitalströme zu erklären. Denkt man diese Theorie weiter so kommt man zu dem Schluss, dass das Land mit dem höheren Zinssätzen – oder allgemeiner, mit dem höheren Ertragsätzen auf Kapital, z. B. höheren Aktienerträgen – wechselkursmäßig aufwerten wird. Obwohl diese klassischen Theorien manchmal zutreffen, so enttäuschen sie noch häufiger. Daher wurde eine dritte Erklärung dominant, die des zufälligen Irrweges ohne Drift der Wechselkurse. Nach dieser Theorie ist der beste Prognosewert für den morgigen Wechselkurs der heutige, weil nämlich die Wechselkurse mit gleicher Wahrscheinlichkeit und im gleichen Ausmaß im Wert hinauf oder hinunter gehen können. Über die lange Frist ist diese Erklärung für alle Wechselkurse relativ zum U.S. Dollar nicht widerlegbar, weil nämlich im Dollar die meisten internationalen, Kapitaltransaktionen notieren. Denkt man diese Theorien weiter, so erkennt man, dass sie gar nicht so widersprüchlich sind, wie sie auf den ersten Blick erscheinen, sondern sich für die lange Frist wechselweise ineinander überführen lassen.

Die Komplexität der Erklärungen geht andererseits vor allem darauf zurück, dass höchst unterschiedliche Anlegerinteressen die Wechselkurse beeinflussen und vor allem auch die Notenbanken auf den von ihnen freilich langfristig nicht dominierbaren Wechselkursmärkten sehr spezielle Sonderinteressen wahrzunehmen versuchen, z. B. gegenwärtig in Ostasien die der Exportförderung durch Hochhaltung des Dollarkurses. Ein erhebliches Wechselkursproblem stellen heute vor allem die Leistungsbilanzdefizite der USA dar. Doch ist selbst hier eine Wechselkursprognose schwierig. Denn nach einem mathematischen Theorem kann, selbst wenn eine Abwertung mit Sicherheit angenommen werden muss, diese im Grenzfall unendlich lang auf sich warten lassen!

Moderator: Gunther TICHY (ÖAW)



Erich W. STREISSLER - Biografischer Hintergrund

Erich W. Streissler, geboren 1933 in Wien, Promotion 1955 zum Dr. jur. in Wien, 1956 akademisch geprüfter Statistiker; Studium der Mathematik, Geschichte und Psychologie; zahlreiche Auslandsaufenthalte in England, Spanien und Frankreich; 1959 Dozent für Volkswirtschaftslehre in Wien, 1962 Professor für Statistik und Ökonometrie an der Universität Freiburg/Br., hier zweimal Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. 1968 Professor für Volkswirtschaftslehre, Ökonometrie und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien, 1973 bis 1974 Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Gastprofessuren an der Universität Oxford sowie an der Stanford University in Kalifornien. Mitglied der Bayerischen, Ungarischen und Österreichischen Akademien der Wissenschaften und der Academia Europea (Salzburg). Hauptarbeitsgebiete: Wachstumstheorie und Geldtheorie, Ökonomische Theoriegeschichte und Ökonomische Systemtheorie.

1990-1991 Präsident der Confederation of European Economic Associations, 1992-1999 Treasurer of the International Economic Association.

BÖHM BAWERK LECTURES

Veranstalter: Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) gemeinsam mit der Industriellenvereinigung Wien

Veranstaltungsort: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Festsaal,
1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Nächster Vortrag: **30. November 2005, 18.15 Uhr**

Alfred WAGENHOFER (Graz)

Die Rolle von Informationen aus ökonomischer Sicht

Das Rechnungswesen von Unternehmen ist seit langem – nicht zuletzt wegen verschiedener „Bilanzskandale“ – einer steigenden Regulierung ausgesetzt. Damit soll mehr und verlässlichere Information über die Unternehmen erzeugt werden. Die Informationsökonomie analysiert die Wirkungen von Informationen des Rechnungswesens auf die Entscheidungen im Unternehmen sowie von Bilanzadressaten und in Kapitalmärkten. Damit ist es möglich, die oftmals subtilen Zusammenhänge von Informationen und Entscheidungen mit Gleichgewichtskonzepten zu untersuchen und zum Teil überraschende Ergebnisse zu erzielen. Diese Analysen tragen auch zum Verständnis der Wirkungen von Regulierung bei.

Moderator: Engelbert DOCKNER (Uni Wien)

Information: ÖAW / Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Marianne Baumgart
T +43-1-51581-1219
marianne.baumgart@oeaw.ac.at
<http://www.oeaw.ac.at>
